



00  
10

4  
5  
6  
7  
8







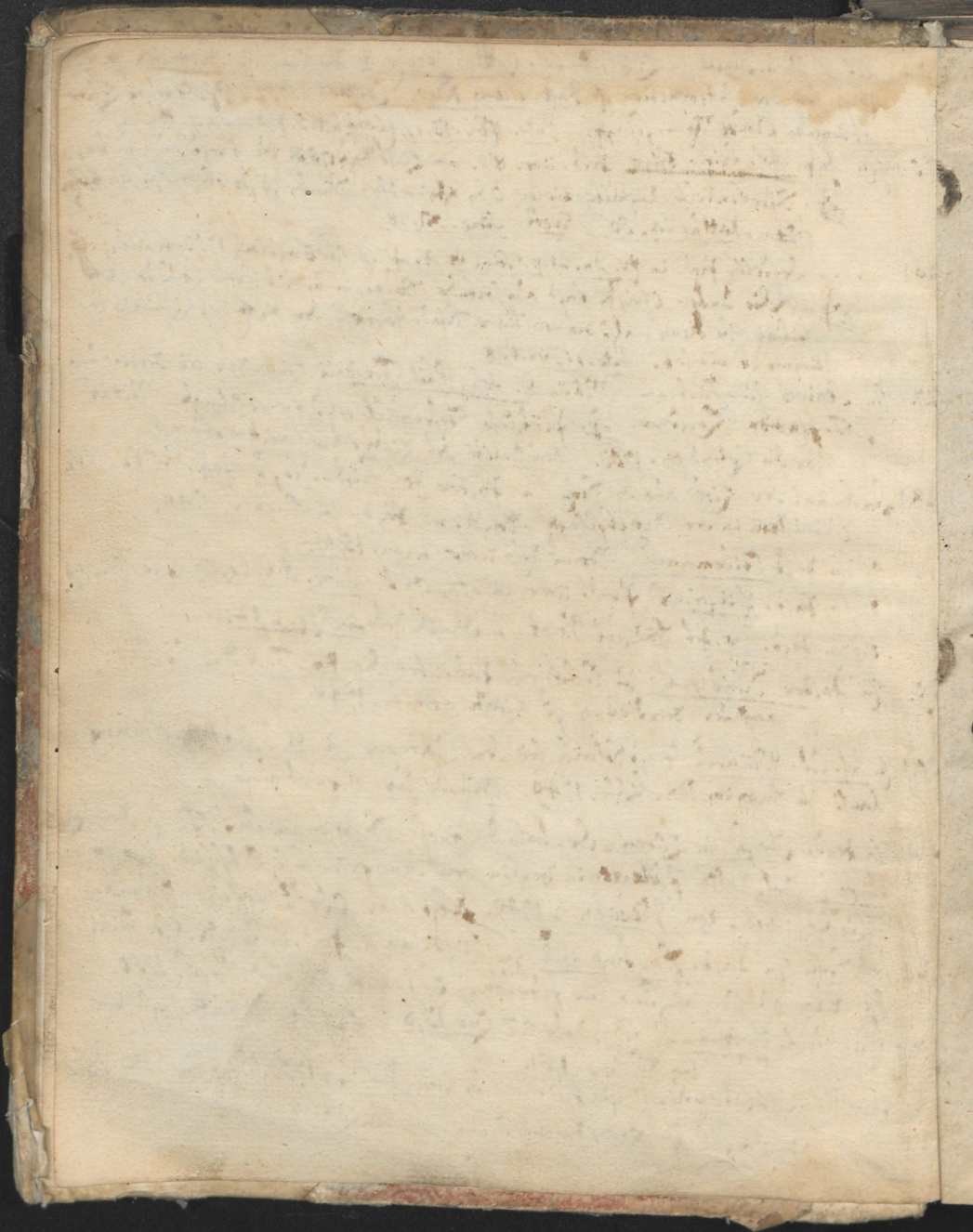














EYΘANΑΣΙΑ.

b. 21. 15

Eines  
Niedersächsischen Theologen  
Selige Gedancken  
an  
den Himmel,  
auf dem nahen Wege  
zum  
Himmel.

Bei einer beschwerlichen Krankheit  
im Jahr 1752. in der Fasten-Zeit  
verfasst.

J. G. M. P. Z.  
1753. 4. 767.

Hamburg, gedruckt und verlegt von Conrad König,  
E. Hochedl. und Hochw. Rath's Buchdrucker, 1753.



An den Herrn Professor

Kichey.

Beliebter Greis! Dein silberfarbnes Haupt  
Bestimmt Dich schon den frohen Ewigkeiten,  
Auf welche sich Dein Geist pflegt zu bereiten,  
Weil Dir Dein Wissen nicht den Sinn des Himmels raubt.  
Wolan, Dein Wunsch gelinge Dir: Doch spät!  
Der Himmel friste Dich noch länger diesen Zeiten!  
Dort wirst Du dermaleins in auserwehelter Zahl  
Dein längst darcin verfestes Ehgemahl  
Die holde Schulzin selig küssen,  
Auch Deinen werthen Sohn und fromme Tochter grüssen,  
Und Deinen besten Freund Fabricius,  
Samt andern, die ich jetzt verschweigen muß.  
Die Nachwelt aber wird Dich lange noch vermiffen,  
Und Dir diß Denckmahl weihn: Hier ruht der Künste Preis.  
Indessen lebe wohl, belobter Greis!



**E**s sahe **Cosmius** von obhengehr die Schrift,  
Die diesen Titel führt: Gedanken an den Himmel.

Was, sprach er, soll das seyn?  
Was reißen doch für neue Dinge ein?  
Wiel Blätter voll von lauter Himmel sagen!  
Soll man sich vor der Zeit mit Himmels-Sehnsucht tragen?  
Mit Sterbens-Grillen plagen?  
Gnug, daß man einmal sterben muß!  
Wie füllt man uns so früh das Leben voll Verdruß?  
Das läßt ja nie den Muth recht frey:  
Das bringt Melancholey.  
Wer kann ihm so den Himmel nahe machen,  
Als wenn man schon halb drinnen wär?  
Das sind für mich gar unerhörte Sachen.  
Man treibt das Himmlische zu starck, zu sehr.  
Das läßt sich doch nicht thun. Wir sind noch auf der Welt.  
Wer würde sich alsdenn recht divertiren können?  
Was wäre noch Plaisir zu nemen?  
Was nützte solchem Sinn das schöne Geld?  
Und wenn solch Dencken nun einmal die Wirkung hätte,  
Ein jeder wolt aufs Sterbe-Bette,  
Und würde gar des Lebens satt,  
Weil man es hier nur schlimm, im Himmel besser hat:  
Wo wolte es damit hinaus?  
Was würde das für ein verödet Leben  
Der ganzen menschlichen Gesellschaft geben?  
Drum halt ich nichts von solchen Sachen,  
Wenn man uns will so himmlisch machen;  
Da wir doch noch auf Erden Menschen sind.

**D**! sprach **Uranius**, entrüstet euch nur nicht!  
Ihr seht die Sache nicht so ein,  
Als es euch noch einmahl wird nöthig seyn.  
Man kann ja nicht zu oft an Sterben und den Himmel denken.  
O daß mans besser thät, als leider nur geschicht!  
Das wird euch wahrlich nicht das Herz in Schwermuth sencken,  
Wenn ihr davon recht denken könnt und wollt.  
Das Schwermuths-Unkraut wächst aus andrer Wurzel auf:  
Diß Dencken aber hemmt der Schwermuth ihren Lauff.  
Es mache vielmehr recht froh.  
Es mache recht fromm und gut.  
Es stärket Herz und Muth.



Nödem lebt man erst so,  
 Daß man recht glücklich leben lernet:  
 Das heißt, vom Bösen sich entfernet;  
 Mit seinem Geist schon als im Himmel lebt,  
 Da noch der Leib allhier auf Erden schwebt.  
 Dann schmecket man erst recht der Gnaden-Mittel Kraft,  
 Und zieht, den Reben gleich, von J E U Lebens-Saft:  
 Man glaubt recht an sein Wort:  
 Man lebt mit Ihm vereint: man lebet Ihm zu willen,  
 Und trachtet inniglich nach dem das droben ist.  
 Dann baut man recht sein Glück, und anderer zugleich:  
 Weil man sich ordentlich, den Nächsten wie sich, liebet,  
 Als den, den Gott mit uns auch russt ins Himmelreich.  
 Man lernet dann erst sein Geld und Gut recht nützen,  
 Und kanns wol länger noch, als sonst, besitzen:  
 Weil dieses Denckens Kraft den schlimmen Lüften wehrt,  
 Der Himmels-Sinn den eiteln Sinn verzehret.  
 Wer würde mit dem Gist der Eitelkeit sich träncken?  
 Wer würde durch Berrug des andern Nahrung kräncken,  
 Wenn er bedächt, daß Höll und Himmel ist?  
 Diß Dencken macht auch süß des Lebens Bitterkeit.  
 Der Weg ist Dornen-voll? Führt er nich doch zum Himmel.  
 So lebt man als ein Christ, und schliesst vergnügt die Zeit.  
 Des Lebens Bächlein flusst ins Meer der Seligkeit.  
 Soll nicht das Alter diß sein Haupt-Werck bleiben lassen?  
 Soll nicht diß auch die Jugend zeitig fassen?  
 Denn der allein lebt recht, der wohl zu sterben weiß.  
 Ein selig End ist ja des ganzen Lebens Preis.  
 Laßt euch dem Himmel nur so nahe bringen,  
 Als Gott selbst euch den Himmel bringt.  
 Wer lebend seinen Sinn zum Himmel pflegt zu schwingen,  
 Der weiß, daß es ihm sterbend auch gelinge.  
 Der Himmel kömme zulezt dem Christen zwar am nächsten:  
 Doch muß er schon vorhin dem Himmel nahe seyn.  
 Hier nahe man zu Gott, wenn man dort zu Ihm will!  
 Wo aber denckt ihr hin,  
 Und wäht, was man besorgen müste?  
 Sorge nicht so für die Welt, nicht für eur eignes Haus.  
 Die Welt steckt viel zu tieff in dem Morast der Lüste,  
 Und fällt durch Sicherheit noch immer tieffer drein,  
 Daß zu viel Himmels-Sinn nie darf besürchtet seyn.  
 Kein Pithanatus zeucht sie so leicht heraus!

f. Diff. De secta Ipsi  
 rum l. christi.

Nichts





Nichts hält die Seele auf,  
In ihrem Himmels-Lauf.

---



I. *Nach der DZalobzj:  
Süßung hier auf zu dem Gottz.*  
Himmel, Leben, Seligkeit  
Werd ich bald erblicken:  
Und will hier schon in der Zeit  
Mich daran erquicken.

Geist der Wahrheit! göttlich Licht,  
Laß mich Glanz gewinnen!  
Strahl, der durch das Dunckle bricht,  
Läut're meine Sinnen!

A 3

II.



## II.

Zeige mir das Lebens-Land  
 Nun nicht in der Ferne:  
 Und den auserwehltten Stand  
 Der verklärten Sterne.

Seele! die du himmlisch bist,  
 Steh dein Licht aufgehen!

Da es um dich düster ist,  
 Kannst du helle sehen.

## III.

Sterb ich? oder fang ich nun  
 Erst recht an zu leben?

Soll ich jezo traurig thun?  
 Oder mich erheben

Im erfreuten Geistes-Ton?  
 Soll ich seufzen, Klagen?

Oder soll ich von der Kron  
 Jenes Lebens sagen?

## IV.



IV.

Beydes liegt ja wol hart an!  
 Köstlich ist das Leben;  
 Weil es annoch etwa kann  
 Frucht und Wirkung geben:  
 Gleichwol sehnt sich auch der Geist  
 Nach den Himmels-Freuden.  
 Nun so gilt der Schluß! Es heisst:  
 Besser ist es, scheiden.

V.

Was denckst du, mein Fleisch und Blut?  
 Ach schweig du nur stille!  
 Weil dein Sinn doch nimmer thut,  
 Was des Höchsten Wille.  
 Gerne laß ich dich allhier;  
 Du kannst dort nicht wohnen:  
 Und was soltest du so auch mir  
 Bey den Himmels-Thronen?

VI.



## VI.

Du bist sündlich, und voll Lust  
Der verderbten Erden:

Sterblich bist du, daß du must  
Recht geläutert werden.

Davor laß dir nur nicht sehr,  
Wie den Heiden, grauen:

Denn sonst könntst du nimmermehr  
Das Reich Gottes schauen.

## VII.

Lust und Liebe zu der Welt,  
Soltst du mich wol halten?

Du? da mir nichts mehr gefällt  
Von den Schein-Gestalten.

Welt! du bleibest wie du bist,  
Bis dich Gott zernichtet,

Und was in dir Arges ist,  
Nach der Strenge richtet.



IIX.

Füllest du noch meine Brust,  
 Dunst der eiteln Ehre?  
 Gleich als ob mir unbewußt,  
 Was dein Schatten wäre!  
 Heute preiß't ein leichter Mund  
 Diesen, morgen jenen:  
 Wer auf Sand baut ohne Grund,  
 Mag darnach sich sehnen.

IX.

Gehet ihr mir noch wol ans Herzk,  
 Schätze dieser Erden?  
 Euerthalben soll kein Schmerz  
 Mir fürwahr nicht werden.  
 Ladet nur viel Schlamm's auf euch,  
 Ihr elenden Seelen!  
 Endlich bleibt ihr doch nicht reich:  
 Gold und GOTT wird fehlen!



## X.

Bin ich noch in dich verliebt,  
 Irdisches Vergnügen,  
 Das ein guter Tag wol giebt,  
 Wenn es sich will fügen?  
 O wie lange hab ich dir  
 Gute Nacht gegeben!  
 Weil die Zeit zu köstlich mir  
 War in meinem Leben.

## XI.

Kann diß schwache Leben zwar  
 Alle Lust nicht missen;  
 Läufft doch oft der Geist Gefahr,  
 Wird mit hingerissen:  
 In die schändte Eitelkeit.  
 Was sind viele Freuden,  
 Als nur Saat zum Herbeleid,  
 Das sich nicht läßt meiden?

## XII.



## XII.

Gute Freunde, liegt ihr auch  
 Mir zu viel im Sinne?  
 Ach ihr seyd zu meinem Brauch  
 In der Welt gar dünne!  
 Droben ist die edle Zahl  
 Der gerechten Seelen:  
 Diese werden allzumal  
 Mich zum Freunde wehlen.

## XIII.

Macht diß manchem auch wol Noth,  
 Seiner Feinde Willen  
 Etwa durch erfolgten Tod  
 Gleichsam zu erfüllen?  
 O das sey ganz ausgestellt!  
 Wolln sie Lust dran haben?  
 Sie sind selbst noch in der Welt;  
 Werden auch begraben.



## XIV.

Liebliche Gelehrsamkeit,  
 Bücher, Wissenschaften:  
 An euch wird wol ohne Streit  
 Das Gemüth noch haften?  
 Wahr ist es; ich blieb auf euch  
 Sonst mit Lust beflissen:  
 Doch in jenem Himmelreich  
 Herrscht ein bessers Wissen.

## XV.

Hier wird manches schwer erlernt,  
 Um es zu vergessen:  
 Schalen die nicht ausgekernt,  
 Muß man oft mit essen.  
 Alles Wissen hat nicht Kraft  
 In den letzten Stunden:  
 Jesu Creuzes Wissenschaft  
 Wird nur kräftig funden.

## XVI.



XVI.

Zeigst du dich noch endlich mir,  
Hoffnung beßrer Zeiten?

O wie wenig will von dir  
Meinen Sinn begleiten!  
Zeit und Leute stimmen ein,  
Auf dem Rund der Erden:  
Jene wird erst besser seyn,  
Wenn es diese werden.

*Dies ist sehr richtig angedeutet  
auf meine Besuche in Mien, die so  
groß ist als in aller Welt. An  
meine Dicht. steht: coram christe i.  
Dyla: Mit der Umschrift:  
Die Hoffnung ist die Zeit,  
i. Dichtung: Wenn kommt sie?  
An der andern Dicht. sind die 3. Teil:  
grob. Teil. 2, 11. / abgebildet, und  
die Umschrift: Die Frage nach der  
Lehren, i. Dichtung: Was sind sie?*

XVII.

Nach dem eiteln Lauf der Welt  
Immer weiter hoffen,  
Nacht die Ruhe schlecht bestellt,  
Und wird nicht getroffen.  
Besser wird zu rechter Zeit  
Das Gemüth entrissen,  
Dass wir an der Eitelkeit  
Auszuhoffen wissen.



## XIIX.

Doch Eins dürfte mir vielleicht  
Inniglich anleben;

Was am allerlesten weicht:  
Nemlich, Lust zum Leben?

Ja, so lang es Gott gefiel,  
Sucht ichs zu erhalten;

Aber bey vorhandnem Ziel  
Laß ich Ihn nur walten.

## XIX.

Dafür hab ich größre Lust  
Zu dem bessern Leben,

Das nur denen wohl bewust,  
Die recht darnach streben:

Das kein Auge je gesehn,  
Und kein Ohr gehöret;

Das kein Mensch hier kann verstehn,  
Bis sichs dort verkläret.

## XX.



XX.

Aus dem Meer der Seligkeit,  
Durch des Geistes Gaben,  
Hat manch Tröpflein in der Zeit  
Mich hier können laben.

O wie selig wird mein Geist  
Sich hinein versencken!

Strom der von der Gottheit fließt,  
Wie wirst du mich träncken!

XXI.

Sprecht, Ihr Lieben! was Ihr dencket.  
Nicht ich seh Euch weinen:

Eure Herzen sind gekräncket.

Doch Ihr dürft nicht meynen,

Daß Ihr auch das meine brecht:

Denn es ist gestärcket;

Daß es nicht das Todes-Recht,

Noch den Stachel mercket.

XXII.



## XXII.

Nein; ein stiller Sabbath ist  
 In dem matten Herzen,  
 Daß dasselbe fast vergißt  
 Aller Leibes-Schmerzen.

Zwar der Puls schlägt gar geschwind,  
 Will sich Ruh erwerben;  
 Doch der Geist denckt: Selig sind,  
 Die im HErrn sterben.

## XXIII.

Euerthalben fühl ich mich  
 Nur etwas betrübet;  
 Weil ich Euch gar inniglich  
 Lebenslang geliebet:

Doch Ihr sollt mich ewig nicht,  
 Noch ich Euch, verlieren.

Indeß wird Euch GOTT mein Licht  
 Trösten, segnen, führen.

## XXIV.



XXIV.

Stille, Liebes Ehgemahl!  
Deine heißen Zähren. (\*)

Manches Jahr ließ Gottes Zahl  
Unsre Ehe wahren.

Gott, der unser Band geweiht,  
Hat es Macht zu trennen:

Doch in jener Seligkeit  
Wirfst Du mich noch kennen.

XXV.

Zehlen manche viel mehr Jahr  
Und wol Kindes- Kinder?

Dencke, wie so manches Paar  
Trennt sich noch geschwinder!

Ein und zwanzig Jahr sind hie,  
Als des Himmels Gaben:

Desto besser, daß wir nie  
Uns versöhnet haben.

(\*) Wie irret sich der Menschen Denken! Kaum eben jest nach Jahres-Frist,  
gefiehl Gott, alles so zu lenken, daß man Diejenige vermiss't,  
Der ich damahls zu längerem leben, (So wenig reichet unser Sinn  
an Gottes tieffe Schlüsse hin!) gewisse Hoffnung wolte geben.



## XXVI.

Nun! der Höchste wolle Dir  
 Deine treue Liebe,  
 Pfleg und Sorgfalt, die Du mir  
 Aus dem reinsten Triebe  
 Stets bewiesen, nach dem Leide  
 Gnädiglich belohnen,  
 Bis Du bey mir in der Freud  
 Wirst vollkommner wohnen!

## XXVII.

Du mein lieber ältester Sohn!  
 Wo sind deine Brüder?  
 Drey stehn vor des Lammes Thron,  
 Singen frohe Lieder:  
 Und wenn in des Himmels Saal  
 Sie die Freud entzückt,  
 Hat mich mancher Gnaden-Strahl  
 Aus der Höh erquicket.

Sie aber ward vor mir vollkommen. Vor mir ging Sie zum Himmel ein.  
 Gott hat Sie sanft hinweg genommen: und ich muß noch auf Erden seyn.  
 HERR! diß sind Werke deiner Hände. Nun, o Jehovah Zebaoth,  
 bleib mein und meiner Kinder Gott: und gieb uns ein Ihr gleiches Ende!

## XXIIX.



## XXIIX.

Dich, den ersten, hatt' ich oft  
Gott schon hingegeben:

Gott that, was ich kaum gehofft,  
Und ließ Dich noch leben;

Gab sein Licht in deinen Sinn,  
Und den Trieb zur Tugend.

Nun! so sey auch fernerhin  
Fromm wie in der Jugend.

## XXIX.

Suche blosses Wissen nicht,  
Daß Du nur mögst wissen;

Nimm nicht Ehrsucht zum Gewicht;  
Sey auch nicht besessen.

Nur auf das, was Nahrung schafft:  
Sondern so studire,

Daß des besten Wissens Kraft  
Dich zum Himmel führe.



## XXX.

Mit viel Huld, mein Friederich,  
Hat Dich Gott geleitet:

Zum Gedäß der Gnaden Dich  
Immer mehr bereitet.

Dein Gott wolle Dich auch weihn,  
Seines Namens Ehren

Ein recht Werkzeug einst zu seyn,  
Ihm sein Reich zu mehren!

## XXXI.

Liebes kleines Töchterlein  
Friedric=Ernestine!

Dir fällt jezt noch kaum recht ein,  
Wie betrübt es schiene,

Wenn ein Kind zu früh verwäns't:  
Du läßt Gott recht walten.

Lernt Ihr Lieben durch den Geist  
Euch auch so verhalten.

## XXXII.



XXXII.

Deiner Kindheit Morgenroth  
 Läßt viel muntres blicken.  
 Lebe nach des Vaters Tod  
 Nur in allen Stücken  
 Nach der Mutter Lehr und Zucht.  
 Gott wird Dir Gedeihen,  
 Und des Frommseyns edle Frucht,  
 Heil und Glück verleihen.

XXXIII.

Bleibt nur eurem Gott getreu  
 Im rechtschaffnen Wesen:  
 Laßt die eitle Gleisneren  
 Nimmer an euch lesen.  
 Lebet mitten in der Welt  
 Von der Welt entfernet.  
 Diß sey bey Euch vestgestellt,  
 Was Ihr sonst gelernt: (1 Joh. V. 19-21.)



## XXXIV.

Von Gott sind wir. Welt will hier  
Nur das Arge treiben.

Gottes Sohn gab uns, daß wir  
Im Wahrhaft'gen bleiben.

Er ist Gott wahrhaftig, treu,  
Und das Ew'ge Leben.

Kindlein, fliehet Abgötteren,  
Der die Welt ergeben.

## XXXV.

Nicht viel Schätze laß ich Euch,  
Doch, wollt Ihrs erwegen,  
Macht Euch gleichwol diß noch reich;

Gottes Gnad und Segen;  
Reinigkeit von Schulden-Last;

Weniges mit Rechte,  
Das kein Unrechts in sich faßt,

So nur Schaden brächte.

## XXXVI.



XXXVI.

Nichtet mir mein Letstes ein,  
 Wie es, ohne Prangen,  
 Ehrlich mag, nicht eitel seyn.  
 Das ist mein Verlangen.  
 Gnuß, wenn mein Gedächtniß bleibe  
 Nur bey manchen Frommen,  
 Die ihr Sinn im Leben treibt,  
 Auch zu Gott zu kommen.

XXXVII.

Dir befehl ich, Gott mein Heil!  
 Deine kleine Heerde:  
 Sie sind ja Dein Erb und Theil,  
 Erkauft von der Erde.  
 Satan schleicht gar starck herum,  
 Manches zu verschlingen.  
 Laß, o Gott! Dein Eigenthum  
 Nimmer Dir abdringen.



## XXXIIX.

Ach erleuchte derer Sinn,  
 Die kein Licht noch sehen,  
 Im Unglauben sicher hin,  
 Als im Finstern gehen:  
 Brich den Sinn der Eitelkeit;  
 Wehre doch den Sünden!  
 Hilf den Deinen in dem Streit  
 Durch Dich überwinden!

## XXXIX.

Und so bin ich gänzlich frey:  
 Frey von allen Sorgen.  
 Kommt mein Ende dann herbey,  
 Heute oder morgen;  
 Bin ich, Lob sey GOTT! bereit,  
 Unter Glauben, Beten,  
 In den Stand der Seligkeit  
 Freudig einzutreten.



XLX

Best hält sich mein Herz und Sinn  
An das Wort der Gnaden.

Will Vernunft darneben hin?

Darf sie mir nicht schaden.

Sie hat weder Licht noch Kraft  
Zu den Himmels-Sachen.

Wort und Sacrament verschaffe,  
Was kann selig machen.

XLI

Durch die Tauffe bin ich ja  
Christi Glied und Erbe;

Und sein Bundes-Mahl ist da,

Drauf ich freudig sterbe.

IESU Leib und heilig Blut  
Will ich gläubig fassen:

Dis kommt Leib und Seel zu gut,

Die Er nie kann lassen.



## XLII.

Reu und Busse hab ich schon  
 Bey gesunden Tagen  
 Täglich vor des Höchsten Thron  
 Seufzend hingetragen:  
 Jezo würd es mir zu schwer,  
 Erst daran zu denken;  
 Nun soll Reu und Leid nicht mehr  
 Mich im Herzen fräncken.

## XLIII.

Dafür faß ich einiglich  
 Christi Tod und Leben.  
 Jenen stand Er aus für mich;  
 Diß will Er mir geben:  
 Sein Tod macht mich Todes-frey,  
 Weil ich in Ihm sterbe,  
 Und sein Leben ist dabey,  
 Daß ichs mit Ihm erbe.

## XLIV.



XLIV.

Frei bin ich von aller Schuld;  
 Rein von meinen Sünden:  
 Gottes theur erworbne Schuld  
 Läßt mich wohl empfinden,  
 Daß mein Heiland gnug gethan,  
 Und mich recht versöhnet.  
 Nichts Verdammlich's sicht mich an.  
 Weg! was Sünder höhnet.

XLV.

Mängel eigener Heiligkeit,  
 Die ich tausend finde,  
 Machen mir kein Herzeleid;  
 Weil ich mich nicht gründe  
 Auf mein eignes Heiligseyn:  
 Solt ich so mich quälen?  
 Nein! in Christo bin ich rein;  
 Dis deckt alles Fehlen.



## XLVI.

Frey bin ich von allem Fluch,  
Und des Zornes Rächen.

Das Gesetz hat sein Gesuch,  
Darf kein Urtheil sprechen;  
Weil ich gar in Christo bin,  
Und gerecht erfunden:

So ist alle Handschrift hin,  
Und im Blut verschwunden.

## XLVII.

Frey bin ich vor allem Gift  
Der verdamnten Schlange:

Ob mich auch ihr Stechen trifft,  
Wird mir doch nicht bange.

Christum stach sie, der für mich  
Ihr den Kopf zerdrückte,

Auf daß ja kein Fersen = Stich  
Mich zulezt berückte.

## XLIX.



XLIIIX.

Freÿ bin ich von Angst und Pein,  
 Und verzagtem Schrecken;  
 Denn der Geist spricht Worte ein,  
 Die mir Muth erwecken:  
 Daß da weder Angst noch Tod,  
 Trübsal nicht, noch Leiden,  
 Also auch nicht Todes-Noth  
 Gott und mich kann scheiden.

XLIX.

Tod und Tod ist zweyerley.  
 Hingehn ist kein Sterben:  
 Reisen durch die Wüsteney,  
 Um ein Reich zu erben;  
 Aus der Hütte, die zerbricht,  
 Zum Pallast eingehen;  
 Aus dem Duncckeln in das Licht;  
 Das geglaubte sehen.



## LX

Und was geht dem Leibe ab?  
 Der sich ganz verneuet  
 In dem Hoffnungs-vollen Grab,  
 Das mein Heil geweihet:  
 Schlaffend wird er zugericht,  
 Einst verklärt zu werden.  
 Wird ein Weizen-Korn zunicht  
 In fruchtbarer Erden?

## LI

Diese Ordnung gingen ein  
 Gottes liebste Freunde.  
 Hab ich etwa nur allein  
 Gott hierin zum Feinde?  
 Hat nicht mein Immanuel,  
 Und der Herr der Schaaren,  
 Selbst den Tod, die Grabes-Höhl,  
 Mir zu gut, erfahren?

## LII



LII.

Ich bin, sagt Er mir und dir,  
 Auferstehung, Leben:  
 Wer mein Wort hält und glaubt Mir,  
 Dem will Ich auch geben,  
 Daß er mit Mir leben soll,  
 Ob er zeitlich stirbet;  
 Und wer lebet Glaubens-voll,  
 Nimmermehr verdirbet.

LIII.

Glaubst du das? spricht Er zu mir.  
 Was soll ich nun denken?  
 Als nur: HERRE ich glaube Dir!  
 Du wirst mir nun schenken,  
 Was mein Glaube mit Dir faßt,  
 Und was Du auf Erden  
 Mir so theur erworben hast,  
 Das muß mir dort werden.

LIV.

IV.



## LIV.

Abraham sah Jesu Tag  
 Freudig mit Verlangen:  
 Und ist ohne Furcht und Klag  
 Hin zu Gott gegangen.  
 HERR ich warte auf dein Heil!  
 Korte Jacob sagen:  
 Und nahm so erleuchtetes Theil  
 In den Schatten-Tagen.

## LV.

Mein Erlöser lebt! (sprach dieß  
 Job bey allem Schrecken)  
 Und Er wird mich ganz gewis  
 Aus der Erd erwecken:  
 Haut und Fleisch wird auferstehn,  
 Mein Gebein umgeben,  
 Und mein Auge wird Gott sehn  
 In dem andern Leben.

## LVI.



LVI.

Ich will in Gerechtigkeit,  
 HERR! dein Antlitz schauen:  
 Und gesättiget mit Freud,  
 Ohne Furcht und Grauen,  
 In dein Bild recht seliglich  
 Einst verklärt, erwachen.  
 Also konte David sich  
 Lust zum Sterben machen.

LVII.

Simeon nahm Jesum auf,  
 Gleich in ersten Zeiten,  
 Und schloß willig seinen Lauff,  
 Voll von Frölichkeiten.  
 HERR! sprach er, nun ist's gesehn,  
 Und ich fahr in Frieden:  
 Weil ich schon dein Heil gesehn,  
 Wie Du mir beschieden.



## LIIIX.

Ließ einst JESU Klarheit sich  
 Auf dem Berge sehen;  
 Was für Freude inniglich  
 Konte da entstehen!  
 Petrus wolte nicht zurück,  
 Sondern Hütten bauen:  
 Und es war doch nur ein Blick;  
 Noch kein völlig Schauen.

## LIX.

Sollen wir nicht auch die Kraft  
 Dieses Glaubens haben?  
 Soll nicht JESU Lebens-Saft  
 Uns jetzt stärker laben?  
 Da der Heiland zum voraus  
 Wirklich hingegangen,  
 Daß wir in des Vaters Haus  
 Wohnungen erlangen.

## LX.



LX.

Drum stimm ich mit Paulo ein,  
 Habe Lust zu scheiden,  
 Und bey Christo stets zu seyn:  
 Tod ist mir kein Leiden.  
 Wer nur JESU Heil recht glaubt,  
 Und ein ander Leben,  
 Der weiß, daß der Tod nichts raubt,  
 Sondern mehr muß geben.

LXI.

Ruhe, Leben, Seligkeit,  
 Freyheit von den Sünden,  
 Und vom Elend dieser Zeit,  
 Ist sonst nicht zu finden,  
 Als allein an jenem Ort,  
 Wo der Tod hinführet:  
 Da ist der gewünschte Port,  
 Wo kein Sturm sich rühret.



## LXII.

Vater, der Du ewig bist,  
 Nimm mich in die Hände!  
 Mein Erlöser JESU Christ,  
 Löse mich am Ende!  
 Geist der Gnad und Freudigkeit,  
 Gib mir Kraft und Stärke:  
 Daß ich in der letzten Zeit  
 Noch dein Zeugniß mercke!

## LXIII.

Brichst du schwaches Augen-Licht?  
 Sieht mein Glaube heller.  
 Hört ihr tauben Ohren nicht?  
 Merck ich desto schneller,  
 Was mein Heiland in mir schafft.  
 Ist Geschmack vergangen?  
 Schmeck ich JESU süße Kraft:  
 Darf nichts mehr verlangen.

## LXIV.



LXIV.

Ja wenn endlich gar in Eil  
 Leib und Seele schwachten:  
 Bleibst Du doch, o Gott! mein Theil.  
 Solt ich jenes achten?  
 Schwinde, Leben, das ich hier  
 In dem Leibe hatte!  
 Gott bleibt wahres Leben mir.  
 Nur vergeht der Schatte.

LXV.

Seele! schwinge dich hinauf  
 Durch vest-glauben, hoffen.  
 Dir steht ja bey deinem Lauff  
 Schon der Himmel offen,  
 Und die Neue Gottes-Stadt,  
 Ewig vest gegründet,  
 Die des Höchsten Klarheit hat,  
 So sie ganz entzündet.





## LXVI.

Da ist kein Leid, kein Geschrey;  
 Weder Schmerz noch Klagen:  
 Sorg und Kummer ist vorbei,  
 Und des Neides Nagel.  
 Ja der Tod wird nicht mehr seyn,  
 Liegt im Pfuhl gefangen.  
 Alles Uebel groß und Klein  
 Ist mit eins vergangen.

## LXVII.

GOTT wird da von Angesicht,  
 Wie Er ist, gesehen:  
 In das unerforschte Licht  
 Wird der Geist eingehen,  
 Das die Geister gar durchdringt,  
 Und wovon sie glänzen,  
 Wie ein gläsern Meer hell blinket,  
 Ausser irdschen Gränzen.

## LXIIIX.



LXIIIX.

Liebe, Fried und Freud ist süß  
 Und da ganz vollkommen,  
 In der Engel Paradies  
 Bey den Selig-Frommen,  
 Die der heilige Trieb stets treibe  
 Gott recht zu gefallen:  
 Und wo GOTT auch ihnen bleibe  
 Alles Selbst in allen.

LXIX.

Heilig! Heilig! Heilig! Dir  
 Wird o Gott! gesungen,  
 Und: Herr Gott Dich loben wir!  
 Recht mit Engel-Zungen.  
 Du hast diese Seligkeit,  
 Gleich, mein Geist! im Sterben:  
 Bis der Leib zur letzten Zeit  
 Sie auch wird ererben.

LXX.





Nun! so rückt mich Gottes Kraft  
 Hin Ihm selbst entgegen.  
 Der mein Neues Leben schafft,  
 Heißt mich diß hinlegen.  
 JESU nimm mich auf zu Dir,  
 Daß ich selig werde!  
 O! wie klein ist unter mir  
 Jenes Püncklein Erde.





153922

(x 206 3390)

Ausleihe über 2. Stock.

1. Stock Abv-Satz  
noch nicht aufgehängt

Fo. 101 m.

R







EYΘΑΝΑΣΙΑ.

b. Zi. 15

Eines  
Niedersächsischen Theologen  
Selige Gedancken  
an  
den Himmel,  
auf dem nahen Wege  
zum  
Himmel.

Bei einer beschwerlichen Kranckheit  
im Jahr 1752. in der Fasten-Zeit  
verfasst.

J. G. M. P. K.  
1753. 4-767.

Hamburg, gedruckt und verlegt von Conrad König,  
E. Hochedl. und Hochw. Rath's Buchdrucker, 1753.

